

Vierteljahresschrift zur empirischen
Wirtschaftsforschung, Jg. 44



■ Wido Geis

Fachkräftesicherung durch die Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen

Vorabversion aus: IW-Trends, 44. Jg. Nr. 2
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2017 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Fachkräftesicherung durch die Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen

Wido Geis, Juni 2017

Zusammenfassung

In den letzten Jahren studieren immer mehr Personen mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung – sogenannte Bildungsausländer – an den deutschen Hochschulen. Waren es im Wintersemester 2011/2012 noch rund 193.000, lag die Anzahl im Wintersemester 2015/2016 bereits bei 252.000. Gelingt ihnen der Abschluss und bleiben sie im Land, haben sie sehr gute Chancen am deutschen Arbeitsmarkt. So waren im Jahr 2014 rund 79 Prozent der 25- bis 64-jährigen Bildungsausländer, die ihren Abschluss zwischen 2004 und 2013 erworben hatten und noch in Deutschland lebten, erwerbstätig. Von diesen konnten nur 15,8 Prozent keine ihrer Qualifikation entsprechende Stelle finden. Viele verfügen über einen Hochschulabschluss im in Deutschland besonders gesuchten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik). Der Anteil liegt bei 44,3 Prozent und ist damit deutlich höher als der Anteil an allen Personen mit Hochschulabschlüssen im selben Zeitraum, der 30,0 Prozent beträgt. Auch deutet ein Vergleich der Kosten für die Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen mit ihren späteren Zahlungen an Steuern und Sozialabgaben darauf hin, dass sich ihre Ausbildung gesamtfiskalisch lohnt, obwohl die meisten Bundesländer von den Bildungsausländern noch keine Studiengebühren erheben.

Stichwörter: Zuwanderung, Bildung, Hochschulen, Arbeitsmarktbeteiligung

JEL-Klassifikation: F22, I23, J24

Hintergrund

Seit langem wird die akademische Ausbildung von Bildungsausländern – das sind Menschen, die mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung zum Studium nach Deutschland kommen – in Deutschland weit über die grundsätzliche Möglichkeit eines Hochschulzugangs hinaus gefördert. So ist es üblich, dass die Hochschulen besondere Beratungsstellen für internationale Studierende betreiben. Zudem gibt es deutschlandweit Studienkollegs, die Personen, deren ausländische Hochschulzugangsberechtigung nicht voll anerkannt wird, eine entsprechende Nachqualifizierung ermöglichen. Auch stehen in zulassungsbeschränkten Studiengängen in der Regel besondere Studienplatzkontingente für Bewerber aus Drittstaaten – Bewerber aus der EU sind Inländern gleichgestellt – zur Verfügung.

Während die Lehre an den Hochschulen in anderen Ländern in der Regel zumindest zu großen Teilen durch Studiengebühren getragen wird, ist sie in Deutschland für die Studierenden bisher kostenfrei und wird letztlich vom Steuerzahler finanziert. In Baden-Württemberg wird sich dies zum Wintersemester 2017/2018 ändern, da das Land ab diesem Zeitpunkt von Personen, die zum Studium aus Nicht-EU-Staaten einreisen, Studiengebühren in Höhe von 1.500 Euro je Semester erheben wird (MWK Baden-Württemberg, 2017). In Nordrhein-Westfalen ist ein ähnlicher Schritt geplant. Ob die anderen Bundesländer nachziehen werden, lässt sich noch nicht absehen. Auch vor dem Hintergrund, dass die geplanten Studiengebühren vergleichsweise niedrig sind, führt die Ausbildung von Studierenden aus dem Ausland in Deutschland in der kurzen Frist zu einer substantziellen Mehrbelastung für die öffentlichen Haushalte. Langfristig stellt sich die Situation, wie in dieser Studie untersucht, anders dar. Hingegen erhöhen in anderen Ländern die Studiengebühren bereits kurzfristig die Einnahmen der Hochschulen.

Allerdings ist die starke Öffnung der deutschen Hochschulen für Bildungsausländer nicht primär aus derartigen fiskalischen Erwägungen erfolgt. Vielmehr sollten einerseits die Position Deutschlands als weltoffener Wissenschaftsstandort unterstrichen und der wissenschaftliche Austausch mit anderen Ländern gefördert werden (KMK, 1996). Andererseits sollten Länder, die ihren Nachwuchsfachkräften selbst keine akademische Ausbildung nach aktuellen Standards bieten können, in ihrer Entwicklung unterstützt werden (Breustedt/Schnitzer, 1981). Dahinter stand durchaus ein ökonomisches Kalkül. So sollten die Handelsbeziehungen mit den

Herkunftsländern der Studierenden gefördert werden (Deutscher Bundestag, 1983). Erst in den letzten Jahren ist in den Blick gerückt, dass die Ausbildung von Bildungsausländern an den deutschen Hochschulen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auch große Potenziale für den deutschen Arbeitsmarkt bietet (Barthelt et al., 2015).

So dürften sich mit dem Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge der Baby-boomer aus dem Arbeitsmarkt die bestehenden Fachkräfteengpässe deutlich verstärken. Um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes und damit auch Wachstum und Wohlstand zu sichern, ist Deutschland spätestens dann auf Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen. Dabei dürfte es sehr schwierig werden, in größerem Umfang fertig ausgebildete, hochqualifizierte und international mobile Fachkräfte zu gewinnen, da die Anzahl dieser Personen weltweit beschränkt ist und ein starker Wettbewerb mit anderen Ländern besteht (Geis et al., 2016). Werden junge Menschen aus dem Ausland gezielt bereits für eine Ausbildung in Deutschland gewonnen, hat dies nicht nur den Vorteil, dass der Interessentenpool deutlich größer ist als bei den fertig Ausgebildeten. Ihre Qualifikationen passen auch besser zu den Anforderungen des deutschen Arbeitsmarkts und sie sprechen nach ihrem Abschluss in der Regel bereits gut Deutsch. Zumindest gilt das, wenn die hochschulische Ausbildung nicht ausschließlich in englischer Sprache erfolgt, was allerdings in zunehmend mehr Studiengängen in Deutschland der Fall ist.

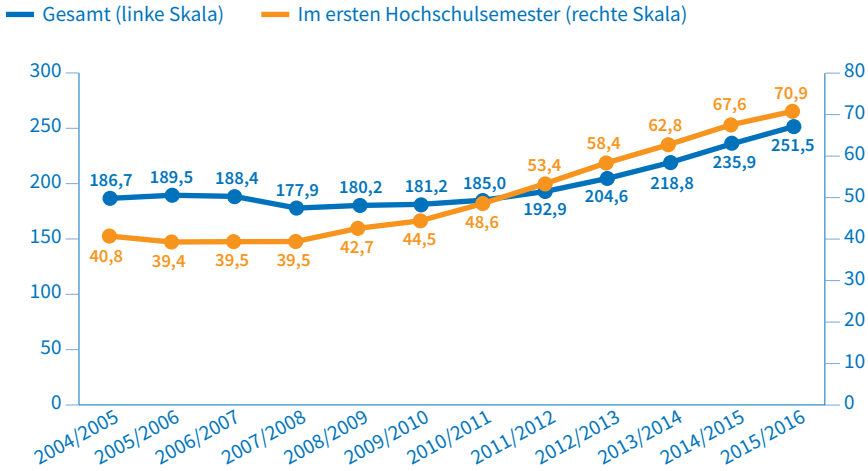
Dass Personen, die als Bildungsausländer zum Studium nach Deutschland kommen und nach ihrem Abschluss im Land bleiben – im Folgenden als „Zuwanderer über die Hochschule“ bezeichnet –, sich tatsächlich sehr gut in den deutschen Arbeitsmarkt integrieren und einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Deutschland leisten, haben Alichniewicz/Geis (2013) anhand einer Auswertung der amtlichen Hochschulstatistik und des Mikrozensus 2011 gezeigt. Der vorliegende Artikel aktualisiert einen Teil der dort dargestellten empirischen Ergebnisse mit den Werten für das Jahr 2014 und nimmt einige neue Aspekte der Zuwanderung über die Hochschule in den Blick.

Bildungsausländer an deutschen Hochschulen

In den letzten Jahren wird an den deutschen Hochschulen eine steigende Anzahl von Personen mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung ausgebildet. Lag

Studierende Bildungsausländer

Im jeweiligen Wintersemester, in Tausend



Quellen: Statistisches Bundesamt, diverse Jahrgänge; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 1: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/347513/storage/master/download/abb1.xlsx

die Anzahl der Bildungsausländer in den 2000er Jahren mehr oder minder konstant auf einem Niveau von 180.000 bis 190.000, waren es im Wintersemester 2013/2014 bereits rund 219.000 und im Wintersemester 2015/2016 sogar 252.000 (Abbildung 1). Noch stärker ist die Anzahl der Bildungsausländer im ersten Hochschulsemester gestiegen. Dieser Wert lag lange in der Größenordnung von 40.000, während er im Wintersemester 2013/2014 mit rund 62.800 bereits mehr als anderthalbmal so hoch war. Im Wintersemester 2015/2016 stieg diese Anzahl sogar auf 70.900.

Dass insbesondere die Anzahl der neu an die deutschen Hochschulen kommenden Bildungsausländer in den letzten Jahren so stark gestiegen ist, dürfte zwei Gründe haben. Erstens spielt die gute wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands eine wichtige Rolle. So bieten sich hochqualifizierten Zuwanderern in Deutschland heute sehr gute Karriereperspektiven, während die Arbeitsmarktlage um die Mitte der 2000er Jahre noch deutlich schlechter als in anderen hochentwickelten Ländern war. Damit ist Deutschland als Zielland für Zuwanderungsinteressierte deutlich attraktiver geworden.

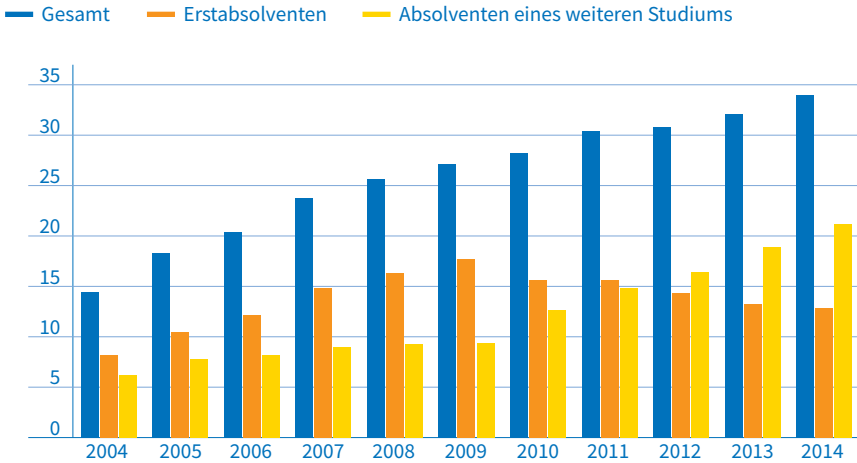
Zweitens wird Auslandserfahrung für die Karriereperspektiven hochqualifizierter Berufseinsteiger weltweit immer wichtiger (Konegen-Grenier/Placke, 2016). Um diese zu erwerben, entscheiden sich viele junge Menschen für ein Auslandsstudium, ohne bereits einen festen Plan zu haben, sich in dem betreffenden Zielland langfristig niederzulassen. Solch ein Auslandsstudium kann entweder die Form eines oder mehrerer Auslandssemester oder eines Studienabschnitts – zum Beispiel des Masterstudiums – in einem anderen Land haben. In beiden Fällen werden die betreffenden Studierenden aus dem Ausland in der deutschen Hochschulstatistik als Bildungsausländer gezählt. Gegebenenfalls werden damit sogar im Rahmen von Austauschprogrammen ins Land kommende Personen mitgezählt, für die in gleichem Umfang Studierende der jeweiligen deutschen Hochschule ins Ausland wechseln. Da die auf diese Weise erfassten hochschulstatistischen Kennzahlen zu Bildungsausländern nur beschränkt aussagekräftig sind, wurde mit der Reform des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 2016 das Merkmal „Ort des angestrebten Studienabschlusses“ neu aufgenommen. Entsprechende Statistiken lagen zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Aufsatzes allerdings noch nicht vor.

Die genannte Verzerrung ergibt sich nicht, wenn man die Anzahl der Abschlussprüfungen von Bildungsausländern an den deutschen Hochschulen betrachtet. Lag sie im Jahr 2004 noch bei 14.500, war sie im Jahr 2014 mit 34.000 mehr als doppelt so hoch (Abbildung 2). Allerdings kann ein Studierender während seiner Hochschullaufbahn mehr als eine Abschlussprüfung ablegen. So zählen Bachelor und Master im selben Fach als zwei Abschlüsse. Das bedeutet, dass sich die Anzahl der Doppelzählungen mit der Umstellung auf das Bachelor-Master-System deutlich erhöht haben dürfte. Daher wurden die Werte in Abbildung 2 zusätzlich nach Erstabsolventen und Absolventen eines weiteren Studiums aufgeschlüsselt. Während die Anzahl der erfolgreichen Abschlussprüfungen von Bildungsausländern in einem weiteren Studium zwischen 2004 und 2014 kontinuierlich angestiegen ist, hat die Erstabsolventenzahl im Jahr 2009 ihren Höhepunkt erreicht und ist seitdem wieder rückläufig.

Als Erstabsolventen gelten Studierende, die ein grundständiges Studium, etwa ein Bachelorstudium, in Deutschland abgeschlossen haben. Es bedeutet nicht, dass der Studierende seinen ersten Hochschulabschluss in Deutschland erlangt hat. Kommt eine Person mit einem Bachelorabschluss aus dem Ausland nach Deutsch-

Abschlussprüfungen von Bildungsausländern

Prüfungen im Hochschuljahr, in Tausend



Quellen: Statistisches Bundesamt, 2016a; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 2: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/347514/storage/master/download/abb2.xlsx

land und schließt hier ein Masterstudium ab, wird er in der Statistik nur als Absolvent eines weiteren Studiums, nicht jedoch als Erstabsolvent erfasst. Das erklärt auch, warum die Anzahl an Bildungsausländern, die ein weiteres Studium absolvieren, höher ist als die Erstabsolventenzahl.

Charakteristika der Zuwanderer über die Hochschule

Um aktuelle Erkenntnisse darüber zu erhalten, wer die „Zuwanderer über die Hochschule“ sind und wie gut ihnen die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt gelingt, wurde der Mikrozensus 2014 ausgewertet. Dabei erfolgte die Definition eines Zuwanderers über die Hochschule im Wesentlichen wie in Alichniewicz/Geis (2013) anhand der folgenden Charakteristika:

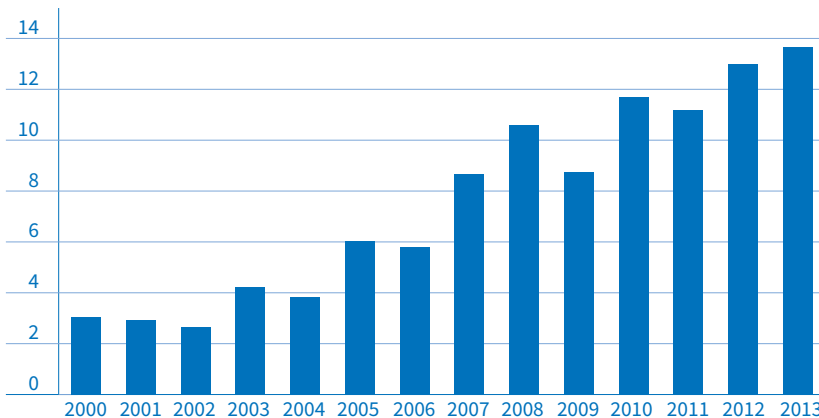
- Der höchste Bildungsabschluss wurde nicht im Ausland erworben.
- Das Alter bei Zuwanderung liegt mindestens bei 18 Jahren.
- Der zeitliche Abstand zwischen dem Jahr der Zuwanderung und dem Jahr des höchsten Bildungsabschlusses ist kleiner als sieben Jahre. Damit soll sichergestellt werden, dass die betrachteten Zuwanderer tatsächlich zum Studium nach

Deutschland gekommen sind und nicht bereits ihre Hochschulzugangsberechtigung hier erhalten haben.

Insgesamt lassen sich rund 93.000 Personen abgrenzen, die in den Jahren zwischen 2004 und 2013 als Bildungsausländer ihren höchsten Hochschulabschluss in Deutschland erworben haben und 2014 noch im Land lebten. Betrachtet man anstatt des Zehnjahreszeitraums nur einen Fünfjahreszeitraum, also die Abschlussjahre 2009 bis 2013, ergibt sich eine Anzahl von 58.000. Hierbei zeigt sich, dass viele Zuwanderer über die Hochschule ihren Abschluss erst in den letzten Jahren erworben haben (Abbildung 3). Dies ist nicht verwunderlich, da erstens in den letzten Jahren auch die Anzahl der Hochschulabschlussprüfungen von Bildungsausländern stark zugenommen hat. Zweitens kann, auch wenn sich die Bildungsausländer nach erfolgreichem Abschluss zunächst für einen Verbleib in Deutschland entscheiden, in späteren Jahren noch eine Rück- oder Weiterwanderung erfolgen. Werden die Herkunftsländer der Zuwanderer über die Hochschule betrachtet, so sticht China mit einem Anteil von 18 Prozent heraus. Dabei wurden, anders als in den folgenden Auswertungen, nur Personen betrachtet, die in den letzten fünf Jahren

Zuwanderer über die Hochschule nach Abschlussjahr, die im Jahr 2014 noch in Deutschland leben

in Tausend



Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

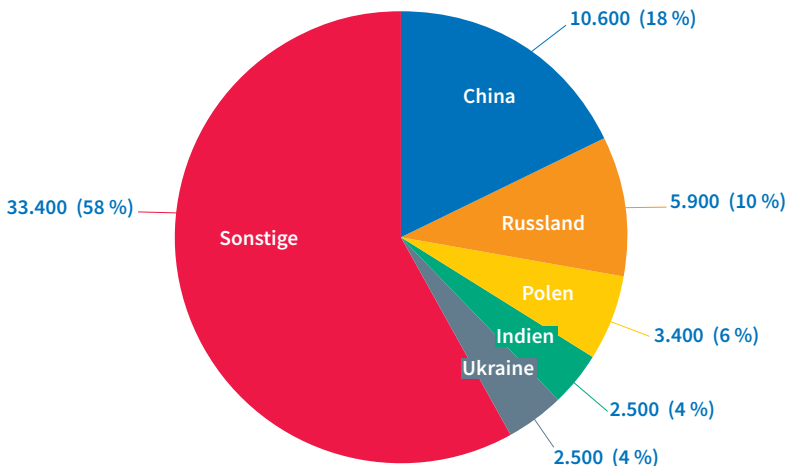


Abbildung 3: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/347515/storage/master/download/abb3.xlsx

ihren Abschluss in Deutschland erworben haben, da es bei der Herkunftsstruktur zu Verschiebungen über die Zeit kommen kann. An zweiter Stelle liegt Russland mit 10 Prozent und an dritter Polen mit 6 Prozent (Abbildung 4). Diese Länder identifizierten bereits Alichniewicz/Geis (2013) auf Basis des Mikrozensus 2011 als bedeutendste Herkunftsländer. Allerdings lag der Anteil Chinas seinerzeit noch deutlich niedriger. Insgesamt stammen die Zuwanderer über die Hochschule aus einem breiten Spektrum an Ländern, wobei die EU-Staaten und hinsichtlich der Freizügigkeit gleichgestellte Länder nur einen vergleichsweise kleinen Anteil von 35 Prozent ausmachen. Demgegenüber kamen die meisten insgesamt in den Jahren bis 2014 zugewanderten Personen aus EU-Ländern (Geis et al., 2016). Die Ausbildung von Bildungsausländern an den deutschen Hochschulen trägt mithin zu einer Diversifizierung der Zuwanderung bei. Dies ist vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sehr wichtig, da es ansonsten bei einer Veränderung der Rahmenbedingungen, wie einer deutlichen Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt in einzelnen Herkunftsländern, zu einem starken Rückgang der Zuwandererzahlen bis hin zu einer Abwanderungswelle kommen kann.

Herkunftsländer der Zuwanderer über die Hochschule

Anzahl der Personen mit Abschluss zwischen 2009 und 2014



Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Abbildung 4: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/347516/storage/master/download/abb4.xlsx

Differenziert nach Fachrichtungen haben insgesamt 41.300 Zuwanderer über die Hochschule, die zwischen 2004 und 2013 ihren höchsten Bildungsabschluss erreicht haben, einen Abschluss in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Ingenieurwissenschaften oder Technik (MINT). Das entspricht einem Anteil von 44,4 Prozent (Tabelle). Bei allen Hochschulabsolventen (inklusive Zuwanderern) mit Abschluss in diesem Zeitraum sind es nur 30,0 Prozent. Hingegen sind die anderen Studienfachrichtungen deutlich seltener vertreten. Da MINT-Fachkräfte für das Geschäftsmodell Deutschlands besonders wichtig sind und hier vor dem Hintergrund des demografischen Wandels große Knappheiten drohen (Anger et al., 2016), leisten die Zuwanderer über die Hochschule einen bedeutenden Beitrag zur Fachkräftesicherung.

Für die Arbeitsmarktperspektiven ist nicht nur die Abschlussrichtung, sondern auch das Abschlussniveau von Bedeutung. 14.100 oder 15,2 Prozent der Zuwanderer über die Hochschule verfügen über einen Bachelorabschluss, 33.900 oder 36,2 Prozent über einen Masterabschluss, 8.000 oder 8,5 Prozent über eine Promotion und 37.300 oder 40 Prozent über einen sonstigen Abschluss – insbesondere Staatsexamen und Diplome (FDZ, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln). Gegenüber allen, die in diesem Zeitraum ihren Hochschulabschluss erworben haben, verfügen sie damit deutlich häufiger über Masterabschlüsse und

Abschlussrichtungen der Zuwanderer über die Hochschule

Personen mit Abschluss zwischen 2004 und 2013

	Zuwanderer über die Hochschule		Anteil an allen Abschlüssen
	Anzahl	Anteil	
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	23.000	24,7	30,8
Ingenieurwissenschaften	21.800	23,4	17,1
Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik	19.500	21,0	12,9
Erziehung, Sprachen und Kultur	14.600	15,6	23,8
Sonstige/ohne Angabe	10.900	11,7	8,9
Gesundheit	3.400	3,7	6,5

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Tabelle: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/347519/storage/master/download/tab.xlsx

Promotionen – bei allen Akademikern mit Abschluss zwischen 2004 und 2013 sind das nur 12,2 und 6,0 Prozent – und seltener über Bachelorabschlüsse und sonstige Abschlüsse. Die großen Abweichungen bei Masterabschlüssen erklären sich zu bedeutenden Teilen daraus, dass Zuwanderer über die Hochschule häufig erst nach dem Bachelorabschluss im Heimatland ins Ausland wechseln.

Die Geschlechterstruktur der Zuwanderer über die Hochschule ist wie bei allen Personen mit Hochschulabschluss mit rund 51 Prozent Frauen und 49 Prozent Männer nahezu ausgewogen (FDZ, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln). Beim Alter gibt es eine etwas größere Abweichung. Der Anteil der über 35-Jährigen ist mit 24,1 gegenüber 28,9 Prozent niedriger (FDZ, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln), was darauf zurückzuführen sein kann, dass die Zuwanderer über die Hochschule häufiger erst in den letzten Jahren ihren Abschluss gemacht haben, während der Zeitpunkt des Abschlusses bei allen Hochschulabsolventen häufig länger zurückliegt.

Bei den Lebensformen zeigen sich stärker ausgeprägte Unterschiede. So ist der Anteil der Alleinlebenden mit 41,6 Prozent gegenüber 36,9 Prozent deutlich höher und der Anteil der in einer Partnerschaft ohne Kinder lebenden Personen mit 27,9 Prozent gegenüber 34,1 Prozent deutlich niedriger (FDZ, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln). Bei den Familien mit Kindern ist mit 30,5 Prozent gegenüber 29,0 Prozent keine große Abweichung festzustellen, wobei die Zuwanderer über die Hochschule allerdings besonders häufig Kinder unter sechs Jahren haben. Aus dem Umstand, dass eine Person allein lebt, kann indes nicht geschlossen werden, dass sie keinen Partner hat. Vielmehr kann sich dieser bei den Zuwanderern über die Hochschule auch noch im Herkunftsland aufhalten. Selbst wenn dies nicht der Fall ist, muss man bei den Alleinlebenden von einer besonders hohen Rückkehrwahrscheinlichkeit ausgehen, während diese bei Familien mit Kindern tendenziell eher niedrig ist.

Lage der Zuwanderer über die Hochschule am Arbeitsmarkt

Bildungsausländer, die ein Hochschulstudium in Deutschland abgeschlossen haben und im Land bleiben, gelingt es in den meisten Fällen sehr gut, sich in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren. So liegt der Erwerbstätigenanteil unter den 25- bis 64-jährigen Zuwanderern über die Hochschule, die zwischen 2004 und 2013 ihren

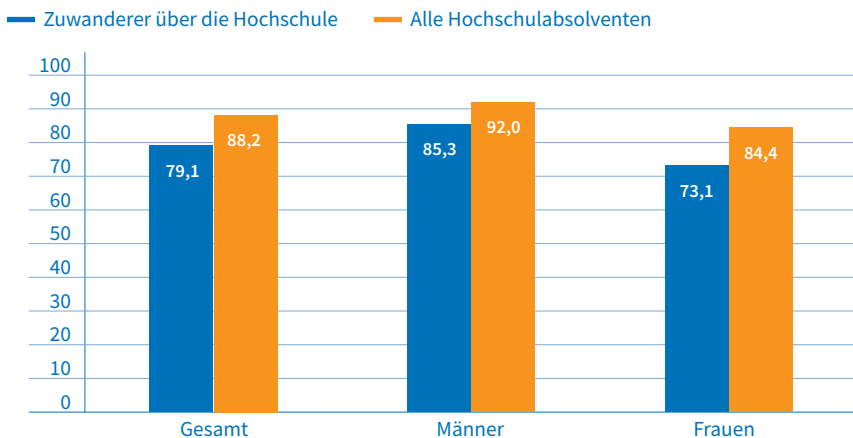
Hochschulabschluss erworben haben, bei 79,1 Prozent (Abbildung 5). Wird dieser Wert mit allen Personen der gleichen Altersgruppe mit Hochschulabschluss aus diesem Zeitraum verglichen, ist er allerdings um 9,1 Prozentpunkte niedriger.

Aus der Tatsache, dass die Erwerbstätigenquoten der Zuwanderer über die Hochschule niedriger sind, lässt sich nicht schließen, dass diese sich wesentlich schwerer tun, eine passende Stelle zu finden. Nicht alle Hochschulabsolventen wollen eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Ein Hinderungsgrund kann etwa sein, dass sie noch ein weiterführendes Studium absolvieren. Zudem sind viele Akademikerinnen aus familiären Gründen nicht erwerbstätig. Dies gilt besonders für Zuwanderer über die Hochschule, da diese häufiger Kinder unter sechs Jahren haben.

Sofern die Zuwanderer über die Hochschule erwerbstätig sind, werden sie in der Regel auch qualifikationsadäquat beschäftigt. So üben rund zwei Drittel von ihnen nach der Abgrenzung der Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 eine Expertentätigkeit aus (Abbildung 6). Das ist eine Tätigkeit, für die in der Regel ein mindestens vierjähriges Hochschulstudium notwendig ist. Knapp ein Fünftel arbeitet als Spe-

Erwerbsbeteiligung der Zuwanderer über die Hochschule

Personen zwischen 25 und 64 Jahren mit Abschluss zwischen 2004 und 2013, Erwerbstätigenquoten in Prozent



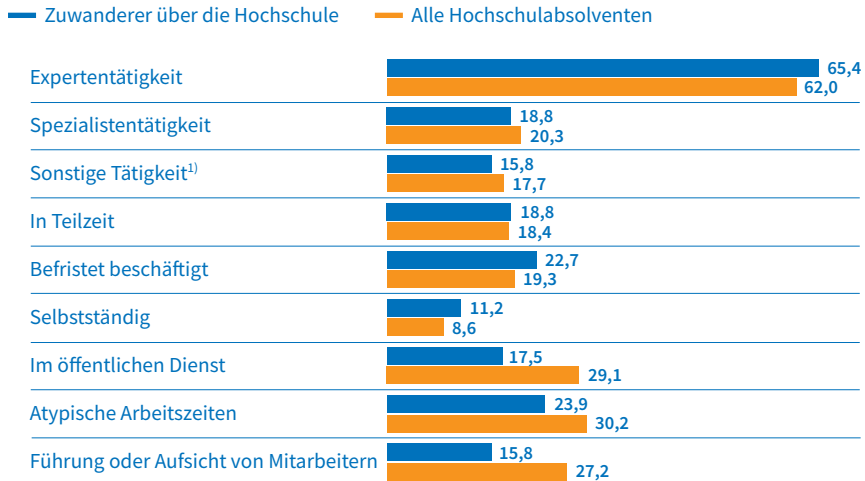
Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 5: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/347517/storage/master/download/abb5.xlsx

Merkmale der Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige zwischen 25 und 64 Jahren mit Abschluss zwischen 2004 und 2013, Anteile in Prozent



1) Inklusive ohne Angabe und Angehörige der Streitkräfte.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 6: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/347518/storage/master/download/abb6.xlsx

zialisten. Dies bedeutet, dass für ihre Stellen in der Regel entweder ein Bachelorabschluss oder ein beruflicher Fortbildungsabschluss – zum Beispiel ein Meister – benötigt wird. Bei allen erwerbstätigen Akademikern mit Abschluss zwischen 2004 und 2013 liegen diese Anteile deutlich niedriger.

Werden weitere Charakteristika der Erwerbstätigkeit von Zuwanderern über die Hochschule betrachtet, zeigen sich an einigen Stellen deutliche Unterschiede zu allen Akademikern. So ist ein geringerer Anteil von ihnen im öffentlichen Dienst beschäftigt, wozu auch Doktorandenstellen an staatlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zählen (Abbildung 6). Hingegen ist der Anteil der Selbstständigen deutlich höher. Zudem sind die Zuwanderer über die Hochschule häufiger befristet beschäftigt und führen oder beaufsichtigen seltener Mitarbeiter. Dies dürfte unter anderem daran liegen, dass sie im Durchschnitt weniger Berufserfahrung haben, da ein höherer Anteil erst den Abschluss in den letzten Jahren gemacht hat. Die Zuwanderer arbeiten seltener mit atypischen Arbeitszeiten – also am Wochenende, abends, in der Nacht oder im Schichtdienst. Diese Unterschiede

lassen sich zumindest teilweise damit erklären, dass sich die Studienabschlüsse der Zuwanderer über die Hochschule mit Blick auf die Fachrichtung sehr stark von allen Akademikern unterscheiden. So haben sie sehr selten einen Abschluss in Medizin, was häufiger mit atypischen Arbeitszeiten verbunden ist.

Wirtschaftliche Effekte der Ausbildung von Bildungsausländern an den deutschen Hochschulen

Der vorangegangene Abschnitt konnte zeigen, dass an deutschen Hochschulen ausgebildete Bildungsausländer einen substanziellen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Deutschland leisten. Auf diese Weise tragen sie hierzulande auch zur Wertschöpfung bei. Da die Ausgaben für ihre Ausbildung das Bruttoinlandsprodukt in aller Regel nicht reduzieren, kann damit von einem sehr positiven gesamtwirtschaftlichen Effekt ausgegangen werden. Das heißt allerdings nicht, dass sich die Ausbildung von Bildungsausländern auch für die öffentlichen Haushalte und damit den Steuerzahler rechnen muss. Ob und in welchem Umfang dies der Fall ist, hängt von einer Reihe von Faktoren ab:

- **Kosten der hochschulischen Ausbildung von Bildungsausländern:** Diese hängen davon ab, welches Abschlussniveau die Bildungsausländer anstreben und an welchem Punkt ihrer hochschulischen Ausbildung sie nach Deutschland zuwandern. Kommt ein Bildungsausländer zum Beispiel erst zum Masterstudium nach Deutschland, entstehen deutlich niedrigere Kosten, als wenn er hier ein Bachelor- und Masterstudium absolviert. Auch das Studienfach hat einen Einfluss. So ist die Lehre in Medizin deutlich teurer als die der Geisteswissenschaften. Im Jahr 2014 gab der Staat durchschnittlich 7.700 Euro je Studierenden für Lehre und zusätzliche Dienstleistungen, zum Beispiel Studentenwerke aus (Statisches Bundesamt, 2016b). Geht man von einer durchschnittlichen Studiendauer von sieben Semestern oder dreieinhalb Jahren aus, ergeben sich Gesamtkosten von rund 27.000 Euro.
- **Erfolgs- und Verbleibquoten:** Nicht alle Bildungsausländer, die in Deutschland ein Hochschulstudium beginnen, schließen dieses auch ab. Die Erfolgsquote liegt nach Berechnungen von Heublein et al. (2014) bei rund 50 Prozent. Zudem bleibt von den Bildungsausländern, die ihr Studium abschließen, nur rund jeder Zweite im Land (Alichniewicz/Geis, 2013). Das bedeutet, dass rund vier Bildungsausländer an deutschen Hochschulen ausgebildet werden müssen, um eine

hochqualifizierte Fachkraft für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen.

- **Positionierung am Arbeitsmarkt:** Bleiben die Bildungsausländer nach Abschluss ihrer Ausbildung in Deutschland und werden erwerbstätig, zahlen sie Steuern und Sozialabgaben und tragen so zur Finanzierung des Staatshaushalts bei. Wie hoch die Zahlungen konkret ausfallen, hängt davon ab, in welchem Umfang sie erwerbstätig sind und welches Lohnniveau sie erreichen. Im Durchschnitt ergeben sich Berechnungen von Azzaoui et al. (2015) zufolge für diese Gruppe jährliche Einkommensteuer- und Sozialabgabenzahlungen von 22.838 Euro in den ersten fünf Jahren nach Abschluss, 22.910 Euro im sechsten bis zehnten Jahr und 21.835 Euro ab dem elften Jahr. Dabei ist allerdings nicht berücksichtigt, dass die Bildungsausländer, sofern sie nicht selbstständig oder verbeamtet sind, mit ihren Sozialversicherungsabgaben auch Leistungsansprüche erwerben.

Fasst man die dargestellten Zahlenwerte zusammen, sind bei einer angenommenen Studiendauer von sieben Semestern im Durchschnitt Bildungsausgaben in Höhe von rund 108.000 Euro notwendig, um einen Bildungsausländer für den deutschen Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Dem stehen jährliche Mehreinnahmen für die öffentliche Hand durch Einkommensteuer und Sozialabgaben in Höhe von rund einem Fünftel dieses Werts gegenüber. Daraus lässt sich nicht schließen, dass sich die Ausbildung der Bildungsausländer nach genau fünf Jahren amortisiert. Einerseits erhalten die Bildungsausländer mit ihren Sozialversicherungsabgaben auch Leistungsansprüche, die den Abgaben gegengerechnet werden müssten. Andererseits zahlen sie aber über Einkommensteuer und Sozialabgaben hinaus in größerem Umfang auch Konsumsteuern und tragen so noch stärker zur Finanzierung des Staatshaushalts bei.

Obschon sich der fiskalische Gesamteffekt damit nicht genau abschätzen lässt, deuten die dargestellten Werte stark darauf hin, dass sich die Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen im Verlauf eines Erwerbslebens nicht nur amortisieren, sondern sogar zu deutlichen Mehreinnahmen für die öffentliche Hand führen kann. Dies gilt auch dann noch, wenn man berücksichtigt, dass ein Teil der Bildungsausländer das Land im Laufe ihres Erwerbslebens wieder verlässt.

Ausblick

In den nächsten Jahren dürfte die Bedeutung der Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen für Wachstum und Wohlstand noch deutlich zunehmen. So ist mit dem Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge aus dem Arbeitsmarkt mit zunehmenden Fachkräfteengpässen zu rechnen, denen nur mittels Zuwanderung entgegengewirkt werden kann. Zuwanderer über die Hochschule haben den Vorteil, dass sie sich mit ihren in Deutschland erworbenen Qualifikationen besonders gut in den deutschen Arbeitsmarkt integrieren können. Zudem ist es im Kontext einer zunehmenden Konkurrenz um international mobile Talente für Deutschland deutlich einfacher, Studierende aus dem Ausland als fertig ausgebildete hochqualifizierte Fachkräfte zu gewinnen.

Daher sollte die Zuwanderung über die Hochschule weiter gefördert werden. So sollte die bestehende Infrastruktur für Bildungsausländer – zum Beispiel die Studienkollegs – ausgebaut, zumindest aber nicht zurückgebaut werden. Zudem sollten die Beratungsangebote für internationale Studierende stärker auf einen Verbleib in Deutschland ausgerichtet werden und vor allem auch Einstiegsmöglichkeiten in den deutschen Arbeitsmarkt aufzeigen.

Problematisch im Kontext der Zuwanderung über die Hochschule ist, dass viele Fachbereiche an deutschen Hochschulen teilweise oder vollständig zu englischsprachigen Studiengängen übergehen. Der Übergang ist grundsätzlich ein richtiger Schritt, da er den Studierenden direkten Zugang zur Fachsprache eröffnet – in den meisten Fachbereichen Englisch – und ihnen die internationale Vernetzung erleichtert. Auch für Bildungsausländer wird der Zugang zu den deutschen Hochschulen erleichtert. Allerdings führt der Übergang zu Englisch als Ausbildungssprache auch dazu, dass für sie nicht mehr die Notwendigkeit besteht, Deutschkenntnisse auf hohem Niveau zu erwerben. Außerhalb des akademischen Bereichs sind diese jedoch zumeist Grundvoraussetzung für eine qualifikationsadäquate Beschäftigung. Daher wäre es für die betreffenden Bildungsausländer erforderlich, Anreize zu schaffen, trotz englischsprachiger Seminare sehr gut Deutsch zu lernen. Denkbar wäre etwa, für den Studienabschluss Sprachzertifikate in Deutsch einzufordern.

Literatur

Alichniewicz, Justina / Geis, Wido, 2013, Zuwanderung über die Hochschule, in: IW-Trends, 40. Jg., Nr. 4, S. 3–17

Anger, Christina / Koppel, Oliver / Plünnecke, Axel, 2016, MINT-Herbstreport 2016, Bedeutung und Chancen der Zuwanderung, Gutachten für BDA, BDI, MINT Zukunft schaffen und Gesamtmetall, Köln, <https://www.iwkoeln.de/studien/gutachten/beitrag/christina-anger-oliver-koppel-axel-pluennecke-mint-herbstreport-2016-bedeutung-und-chancen-der-zuwanderung-315792> [31.5.2017]

Azzaoui, Mounir / Geis, Wido / Kemeny, Felicitas / Plünnecke, Axel, 2015, Rendite akademischer Nachqualifizierung für zugewanderte Hochschulabsolventen, Köln, <https://www.iwkoeln.de/studien/gutachten/beitrag/mounir-azzaoui-dr-wido-geis-felicitas-kemeny-axel-pluennecke-rendite-akademischer-nachqualifizierung-fuer-zugewanderte-hochschulabsolventen-263795> [20.3.2017]

Barthelt, Franziska, / Meschter, Diana / Meyer zu Schwabedissen, Friederike / Pott, Andreas, 2015, Internationale Studierende – aktuelle Entwicklungen und Potenziale der globalen Bildungsmigration, focus Migration, Kurzdossier, Bonn

Breustedt, Christian / Schnitzer, Klaus, 1981, Vergleich und Bewertung von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungsberichte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Band 10, Weltforum, München

Deutscher Bundestag, 1983, Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland, Antwort der Bundesregierung, Drucksache 10/497, Bonn

FDZ – Forschungsdatenzentrum der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2014, Düsseldorf

Geis, Wido / Nintcheu, Jeannette Michaelle / Vogel, Sandra, 2016, Fachkräfte für Deutschland – Potenziale einer gesteuerten Zuwanderung, IW-Analysen, Nr. 105, Köln

Heublein, Ulrich / Richter, Johanna / Schmelzer, Robert / Sommer, Dieter, 2014, Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen: Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012, Forum Hochschule 4/2014, Hannover

KMK – Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, 1996, Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandorts Deutschland, Bericht der Kultusministerkonferenz v. 18.11.1996, Bonn

Konegen-Grenier, Christiane / Placke, Beate, 2016, Fünf gute Gründe für ein Auslandsstudium, IW-Report, Nr. 20, Köln

MWK – Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, 2017, Gebühren für Internationale Studierende und Zweitstudium, <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/hochschulen-studium/studienfinanzierung/gebuehren-fuer-internationale-studierende-und-zweitstudium/> [1.5.2017]

Statistisches Bundesamt, 2016a, Absolventen (nur Bildungsausländer) nach Erst- und weiterem Studium in den Prüfungsjahren 2004 bis 2014, Sonderauswertung der Hochschulstatistik für das IW Köln, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2016b, Bildung und Kultur: Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2014, Fachserie 11, Reihe 4.3.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, diverse Jahrgänge, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Securing Skilled Labour by Training High School Graduates from Abroad at German Universities

In recent years, more and more high school graduates from other countries, have been studying at German universities. While in the winter semester 2011/2012 there were around 193,000 such students, by 2015/2016 that number had risen to 252,000. Students from abroad who graduate and stay in the country have very good chances on the German labour market. In 2014, for example, around 79 per cent of 25- to 64-year-olds who had completed their studies between 2004 and 2013 and were still living in Germany were in gainful employment. Of these, only 15.8 per cent had not been able to find a position matching their qualifications. A full 44.4 per cent had a tertiary degree in the STEM subjects (science, technology, engineering and mathematics), which is a particularly sought-after qualification in Germany. This is a significantly higher proportion than the 30.0 per cent of all graduates who obtained a STEM degree in the same period. Moreover, comparison of the cost of educating students from abroad at German universities with their later payments of taxes and social contributions indicates that their training more than pays for itself, even though most of Germany's 16 states do not charge foreign students any tuition fees.